



Infodienst zum Programm
„Lernende Regionen – Förderung von
Netzwerken“ des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Vorwort

Nichts Neues, könnte man meinen: Lebenslanges Lernen ist und bleibt ein herausragendes Zukunftsthema. Unsere Gesellschaft muss eine bessere Teilhabe aller an Bildung gewährleisten. Und nicht nur für diejenigen, die im Berufsleben stehen und schon besser ausgebildet sind als andere. Mehr Transparenz, bessere Beratung, intensivere Kooperationen im Bildungssystem und neue Formen der Weiterbildung werden hierfür wichtige Schlüssel sein. Dies haben die ersten Ergebnisse des deutschen Forschungsdialogs FUTUR im Sommer diesen Jahres bekräftigt und dies hat sich auch die neue Bundesregierung zum Programm gemacht.

Die Bundesregierung wird sich zukünftig noch deutlicher für die Entwicklung einer übergreifenden und kohärenten Politik des lebenslangen Lernens einsetzen. Die inhaltlichen Grundlagen wurden bereits im BMBF-Aktionsprogramm „Lebensbegleitendes Lernen für alle“ gelegt, sie wurden im Juni 2002 von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) aufgegriffen und sollen nun zusammen mit den Ländern weiterentwickelt werden. Das neue Regierungsprogramm sieht zudem vor, die in 2003 zu erwartenden Vorschläge der „Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens“ zu nutzen, um neue Formen der Finanzierung lebenslangen Lernens zu etablieren und die Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen. Hierzu gehören Informationen zum lebenslangen Lernen insgesamt und insbesondere verbesserte Angebote zur Bildungsberatung, um jeden Einzelnen optimal auf dem Bildungsweg zu unterstützen. Eine weitere, auf Strukturbildung ausgerichtete Maßnahme hierfür sind die „Lernenden Regionen“, die sich vor Ort, also dort, wo die Menschen zu Hause sind, den Herausforderungen widmen.

Vorwort	Seite 1
Neue Entwicklungen beim Projektträger	Seite 2
Das BMBF Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“	Seite 2
Im Fokus: Strategien der nachhaltigen Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft	Seite 3
Poster: Die 81 Netzwerke auf einen Blick	Heftmitte
Informationen und Service zum Programm	Seite 10
Weitere Neuigkeiten und Informationen zum lebenslangen Lernen	Seite 14
LLL im WWW	Seite 16
Impressum	Seite 16

Doch was ist lebenslanges Lernen ohne das Elternhaus und ohne die Schulen? Die Eltern haben die Chance, den Eintritt ihrer Kinder in die Welt durch frühe Unterstützung mit Liebe und aktiver Hinwendung positiv zu gestalten. Sowohl sie als auch Kindergärten, Vorschulen und Schulen schaffen die Grundlagen für die Fähigkeit und Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. In dieser gemeinsamen, aufeinander aufbauenden und sich gegenseitig unterstützenden Verantwortung entwickeln sich die Chancen und Perspektiven für Beruf und das weitere Leben. Nachdem PISA für Deutschland erneut die Defizite in Schule und Unterricht aufgezeigt hat, wendet sich die Bundesregierung in ihrem Programm „Zukunft Bildung und Betreuung“ mit einem bisher einzigartigen Einsatz diesem Bereich zu. Ziel ist eine neue Lehr- und Lernkultur an unseren Schulen – profitieren werden alle.

Ich schließe mich Wolf Lepenies an, der sagte, es gäbe Institutionen, in denen käme man mit Formalisten nicht aus: Hier brauche man „Extrapersonen“, die in Bildungseinrichtungen auch eine Lebensform sehen. Die Lernenden Regionen sind zwar noch im Aufbau begriffen, aber in ersten zeigt sich bereits, was dies bedeutet. Bildungseinrichtungen, Schulen und mit ihnen verbundene Institutionen als Lebensform ernst zu nehmen und zu fördern – davon wird in entscheidendem Maße auch die Zukunft unserer Bildungsrepublik abhängen.

Klaus Uckel
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Neue Entwicklungen beim Projektträger

Zum 1. September 2002 wurden der DLR-PT und der PT-IT (Projektträger Informationstechnik) zu einer organisatorischen Einheit – dem Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR) – zusammengeführt, um zukünftigen Anforderungen nach interdisziplinärer und flexibler Betreuung fachübergreifender und strukturorientierter Förderprogramme gerecht zu werden.

Die Organisationseinheit „Bildungsforschung, Chancengleichheit/Genderforschung, Geisteswissenschaften“ des

PT-DLR, in der auch das Projektteam für die Lernenden Regionen angesiedelt ist, wird für das BMBF eine internationale OECD-Konferenz zur Finanzierung lebenslangen Lernens vom 15.10. - 17.10.03 vorbereiten. Damit kann die Organisationseinheit, zu der auch die Geschäftsstelle der „Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens“ und das BMBF-Förderprogramm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ gehören, ihre Kompetenzen im Bereich des lebenslangen Lernens weiter zum Tragen bringen.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das BMBF-Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“

Mit dem Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“, das im Oktober 2000 gestartet wurde, unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung das lebenslange Lernen über alle Bildungsbereiche. Um jeden Bürger in seinem spezifischen Lebens- und Arbeitsumfeld zu erreichen, wird der Aufbau regionaler Netzwerke und die Umsetzung innovativer Maßnahmen gefördert. Angestrebt wird eine dauerhafte Zusammenarbeit von allgemeinbildenden, berufsorientierten und weiterführenden Schulen und Bildungsanbietern, Unternehmen, Arbeitsämtern, der Wirtschaftsförderung, den Kammern, Kommunen, Sozialpartnern, Agenda 21-Projekten, Lehrenden und Lernenden. Ziel ist die Entwicklung einer regionalen Lernkultur, die Austausch und Zusammenarbeit aller Akteure begünstigt, den Zugang und die Übergänge erleichtert und zu einer größeren Bildungsbeteiligung führt. Die Lernenden Regionen kommen damit auch bildungsfernen und benachteiligten Gruppen zugute und verbessern ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Das Programm besteht aus zwei Wellen, denen jeweils bundesweite Ausschreibungen vorausgegangen sind. Gegenwärtig werden 81 Regionen vom Bund gefördert. Bis 2006 stehen hierfür insgesamt voraussichtlich rund 118 Mio. EUR zur Verfügung, 51 Mio. EUR stammen dabei aus dem Europäischen Sozialfonds. Gefördert wird jeweils eine einjährige Planungsphase, die zur Konkretisierung und Ausgestaltung der Ideen und Ansätze dient. Wenn das Konzept überzeugt, beginnt die bis zu vier Jahre dauernde Durchführungsphase, in der die Regionen eine stetig anwachsende Eigenbeteiligung aufbringen müssen.

Informationen zu den Regionen erhalten Sie im Internet unter www.pt-dlr.de (unter Organisationseinheiten -> Bildungsforschung).



Im Fokus: Strategien der nachhaltigen Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft

Einführung

Das Programm „Lernende Regionen“ strebt nicht nur die übergreifende Zusammenarbeit der – vornehmlich öffentlich finanzierten – Bildungsträger an, sondern im weitesten Sinne auch die bereichsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Bildung, Wirtschaft, Verbänden und öffentlicher Hand. In den so genannten „public private partnerships“ können die Partner einerseits ihre jeweiligen Stärken für die Verwirklichung gemeinsamer Vorstellungen einsetzen und andererseits das Schnittstellenmanagement in der Zusammenarbeit verbessern. Ein Workshop des PT-DLR für die Projektnehmer in den Lernenden Regionen der zweiten Welle wandte sich im September diesem Themengebiet zu. Einführend einige theoretische Überlegungen.

Unternehmen und Bildungsträger im Wandel

Wissensbasierte Innovationen sind mittlerweile die wichtigsten Motoren für wirtschaftliches Wachstum. Investitionen in Humankapital werden strategisch immer wichtiger, gleichzeitig erzeugen die Innovationen weiteren Qualifizierungsbedarf. Lebenslanges Lernen ist damit sowohl die Voraussetzung als auch die Folge einer wachsenden, wissensbasierten Gesellschaft. Dieser Entwicklung können die Bereiche Wirtschaft und Bildung durch systematische Ko-Produktion von gemeinsamen Lösungen gerecht werden.

Das Programm „Lernende Regionen“ fördert die nachhaltige Ausrichtung auf dieses Ziel: Unternehmen unterstützen in den Netzwerken als aktive Partner das lebenslange Lernen, gleichzeitig erhalten sie über die Netzwerke die Möglichkeit sich neue Handlungsoptionen, qualifiziertes Personal und neue Märkte zu erschließen.

Unternehmen als Partner

Kompetenz der Belegschaft und wirtschaftlicher Erfolg der Betriebe stehen in einem engen Zusammenhang: Betriebliche Weiterbildung verbessert die Bewältigung unternehmerischer Herausforderungen, optimiert die Nut-

zung technischer Investitionen, ermöglicht die Weiterentwicklung der Organisation und sichert damit den Unternehmenserfolg und die Wettbewerbsfähigkeit. Dementsprechend gelten die Betriebe auch als die größten Weiterbildungsfinanziers.

Allerdings sinkt die Bereitschaft zur Investition in die Qualifikation der Belegschaft rapide mit der Anzahl der Mitarbeiter eines Betriebes. Die Gründe liegen in folgenden Gegebenheiten bei kleineren und mittleren Unternehmen:

- Die mangelnde Verfügbarkeit materieller Ressourcen zwingt zu kurzfristiger Amortisierung von Investitionen.
- Es fehlt die personelle Basis für die Ermittlung des Weiterbildungsbedarfs aus den betrieblichen Daten.
- Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten sind nur mangelhaft vorhanden.
- Das Problembewusstsein in Qualifizierungsfragen ist nicht stark genug ausgeprägt.

Da in den meisten Regionen kleinere und mittlere Unternehmen die vorherrschenden Betriebsformen sind, müssen sich Bildungsanbieter, wenn sie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft suchen, auf diese Probleme einstellen.

Nutzerorientierung als Qualitätsmerkmal von Bildungsdienstleistungen

Aus Sicht der Bildungsanbieter sind für die Kooperationen zwei Zielbereiche entscheidend: die Qualität der Produkte und die Sicherung der eigenen Zukunft.

Konsequente Nutzerorientierung ist die Voraussetzung für Qualität von Bildungsangeboten. Dieser konstituierende Grundsatz des lebenslangen Lernens bezieht sich sowohl auf die Unternehmen als auch auf die Beschäftigten.

Die Interessen und Probleme der *Nachfrager* – der Betriebe - zum Ausgangspunkt der Angebote zu machen bedeutet angesichts der geschilderten Problemlage, dass Bildungskooperation mit kleinen und mittleren Unternehmen zu einer komplexen mehrstufigen Dienstleistungskette wird:

- Aus der Analyse betrieblicher Daten und Abläufe werden Bildungsbedarfe ermittelt.
- Die Maßnahmen werden so konzipiert und durchgeführt, dass sie sich auch organisatorisch dem Alltag des Betriebs anpassen.
- Die Struktur der Arbeitsabläufe und die organisationsbezogene Entwicklung werden optimiert.
- Der interne Wissenstransfer wird gesichert und fortlaufend kontrolliert.

Gleichzeitig bedeutet Nutzerorientierung, die Erfahrungen, Kompetenzen und konkreten Probleme der *Lernenden* in den Mittelpunkt der Lehr-Lern-Prozesse zu stellen, z.B. indem betriebliche Aufgaben den inhaltlichen Mittelpunkt bilden oder soziale Kompetenzen einbezogen werden, die in- und außerhalb der Arbeitswelt erworben wurden. Informelle Lernprozesse werden aufgewertet, Möglichkeiten zur Zertifizierung werden geschaffen. Lernformen und -orte sind danach auszuwählen, wie sie die Kompetenz zum selbstgesteuerten Lernen unterstützen.

Ein möglicher Ansatzpunkt für die erfolgreiche Kooperation im regionalen Netzwerk kann zum Beispiel das Problem des Fachkräftemangels sein:

- Passgenaue Qualifizierungsmaßnahmen im Verbund entschärfen kurzfristige Engpässe.
- Nachwuchsprobleme werden durch Beeinflussung von Ausbildungsentscheidungen mittelfristig verbessert.
- Die Motivation und Bindung der vorhandenen Belegschaft an ihr Unternehmen und damit die Qualität der Arbeit wird durch Bildungsmaßnahmen verbessert, die an der Arbeitswirklichkeit der Lernenden ansetzen.

Förderung nachhaltiger Entwicklungen

Der Trend „vom Bildungsträger zum Bildungsdienstleister“ zielt im Kern darauf ab, dass mehr Geld auf einem Markt erlöst werden muss, der nicht direkt von der Nachfrage durch die öffentliche Hand bestimmt wird.

Das Programm „Lernende Regionen“ unterstützt diese Entwicklung und Anpassung durch die degressive Förderung: Nach der zu 100% geförderten einjährigen Planungsphase werden in den ersten beiden Jahren der Durchführungsphase bis zu 80%, in den folgenden zwei Jahren noch maximal 60% der Ausgaben getragen. Von

Beginn an orientieren sich damit die Netzwerke an einer nachhaltigen, förderungsunabhängigen Finanzierung ihrer Aktivitäten – ein ideales Experimentierfeld für den Umgang mit einer nachfrageorientierten Ausrichtung der Bildungsfinanzierung, wie sie etwa von der „Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens“ für die Zukunft empfohlen wird.

Dies bedeutet keinesfalls, dass die öffentliche Hand sich zurückzieht: Bildung wird immer ein wichtiger Teil staatlicher Aufgaben sein. Dies gilt insbesondere im Bereich der Qualifikation von Personen, die nicht in einem festen Beschäftigungsverhältnis stehen. Aber selbst Maßnahmen zur Wiedereingliederung Arbeitssuchender werden durch Kooperation mit der regionalen Wirtschaft effektiver.

Strategien aus der Praxis: Eindrücke des Workshops in Zwickau

Wie können Strategien zur Zusammenarbeit mit Betrieben und regionaler Wirtschaft entwickelt und umgesetzt werden? Wie kann diese Zusammenarbeit nachhaltig und langfristig angelegt werden, so dass sich die Lernenden Regionen dadurch auch zusätzliche Finanzierungsoptionen erschließen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Workshops „Strategien der nachhaltigen Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft - Planung und Finanzierung der Durchführungsphase“, der am 25./26.09.2002 in Zwickau mit Fachleuten aus der Projektförderung, der Wirtschaft und der Wissenschaft stattfand.

Michael Gericke aus dem Referat „Europäischer Sozialfonds“ im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit konnte aus seiner Erfahrung als Leiter der Nationalen Unterstützungsstelle ADAPT der Bundesanstalt für Arbeit berichten sowie aus der Praxis der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL. EQUAL erprobt neue Wege der Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichbehandlung von Arbeitenden. Um Arbeitslosigkeit präventiv zu begegnen, werden auch Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte gefördert. Insgesamt stehen für EQUAL bis 2006 in Deutschland 982,1 Mio. EUR zur Verfügung, davon 514,4 Mio. EUR aus den Mitteln des ESF (siehe S. 9).

Den Schwerpunkt von Gericke's Ausführungen bildete eine Liste positiver wie negativer Faktoren im Umgang mit kleineren und mittleren Unternehmen, den „schwierigen Kunden mit Pflegebedarf, aber auch mit großem Potenzial“.



Am Beginn muss unbedingt die Beratung zum betrieblichen Bildungsbedarf und bei der Sondierung des Bildungsmarktes stehen. Angebote „von der Stange“ sind in der Regel nicht tauglich, stattdessen muss man Hilfe zur Problemlösung in Form einer *ganzheitlichen* Lösung anbieten, die sich auch auf notwendige Änderungen der Arbeitsorganisation bezieht. Die Dienstleistung muss im „Lernort Unternehmen“ erbracht werden und ihr Nutzen muss für die Betriebe zu errechnen sein. Für die Akquisition braucht man vor allem geeignete „Tür-Öffner“: Kammern, Unternehmens-Stammtische, politische Akteure der Region. Größte Bedeutung hat der persönliche Kontakt – auf gestreute Briefaktionen kann man getrost verzichten. Neben grundlegenden Kenntnissen über das jeweilige Unternehmen und die Branche braucht es im Gespräch dann vor allem eine gemeinsame Sprache: „Förderprogramm-Code“ erreicht kleinere und mittlere Unternehmen nicht. Auf keinen Fall sollte eine Bildungsmaßnahme für das Unternehmen kostenneutral angeboten werden – angesichts der landläufigen Vorstellung „Was nix kostet kann nix taugen“, wertet ein angemessener Obolus die Maßnahme auf und intensiviert die Arbeit.

Der einzige Sachverhalt aus Gerickes Vortrag, den Rainer Erdmann als Unternehmer nicht bestätigen konnte, war der, dass kleinere und mittlere Unternehmen „schwierige Kunden“ seien. Erdmann, der als Geschäftsführer des Unternehmens Umformtechnik Stendal in der Lernenden Region VerA/Altmark aktiv ist, betonte die Bedeutung der Netzwerke: Unverzichtbarer Ansatzpunkt jeder Lösung sei der „regionale Verbund von Wirtschaft, Bildungseinrichtungen, Arbeitsamt sowie kommunalen und politischen Institutionen“. Als Einstieg sollte es über eine Koordinierung der Anbieterseite gelingen, Transparenz für die Nachfrager herzustellen. Mögliche Tätigkeiten eines Verbunds können gemeinsame Rekrutierungsversuche der Region für Fachkräfte oder auch die Bildung für den Bedarf der regionalen Wirtschaft sein – sei es in der Erstausbildung, sei es in der Qualifizierung von Arbeitslosen oder auch bei der Weiterbildung der Beschäftigten.

Einen ganz anderen Ansatz zur Zusammenarbeit mit Unternehmen stellte Ariane Gampenrieder, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Marketing an der Universität der Bundeswehr München, mit dem Bildungssponsoring vor (siehe S. 7). Im Resultat zeigt sich: Der Markt für Sponsoring ist groß und der Anteil des Bildungssponsorings steigt. Diese Finanzierungsart ist noch vergleichsweise neu und für viele Akteure ungewohnt, doch sie bietet ein enormes Potenzial – und dabei muss man nicht nur an

Geldzuwendungen denken, auch das Know-how von Betrieben, Nutzungsmöglichkeiten von Ressourcen oder politische Unterstützung können wertvoll sein.

Praktizierte Kooperation von Bildung und Wirtschaft in den Lernenden Regionen

Im Programm „Lernende Regionen“ entsteht eine Vielfalt an Kooperationsmodellen mit Unternehmen. In Zwickau berichteten exemplarisch Thomas Schmidt vom Berliner Netzwerk Appolonius (siehe S. 6) und Claudia Leinauer aus dem Zollernalbkreis. In der Lernenden Region Zollernalb bestanden durch die Anknüpfung an ein ADAPT-Projekt bereits zu Projektbeginn einschlägige Erfahrungen. Bisher sind sechs Unternehmen in zwei Teilvorhaben aktiv, darüber hinaus sollen in zwei Jahren 50 kleinere und mittlere Unternehmen als Kunden für Bildungsangebote gewonnen werden, bei denen verschiedene unternehmensrelevante Inhalte in „blended learning“-Konzepten kostengünstig aufbereitet werden. Entscheidend für die Gewinnung von Netzwerkpartnern ist das gezielte Vorgehen: Über Schlüsselinstitutionen wie Kammern oder der Wirtschaftsförderungsgesellschaft werden gezielt Unternehmen von dem betrieblichen Nutzen konkreter Projekte überzeugt.

Ansätze zur Kooperation mit der Wirtschaft gibt es in fast allen Regionen, insbesondere bereichsübergreifende Aktionen an der Schnittstelle Schule – Beruf. Darüber hinaus wird auf eine Zusammenarbeit von Bildung und Wirtschaft in neuer Qualität und Intensität hingearbeitet. Beispielshaft seien hier zwei Projekte genannt:

- Im Teilprojekt **Regionales Weiterbildungs-Netzwerk Ostvest RWNO** der Region **ALLE - Arbeiten und Lernen an Lippe und Emscher** haben sich vier Volkshochschulen zusammengeschlossen, um „ein kunden- und dienstleistungsorientiertes Bildungsangebot für die vorwiegend klein- und mittelständischen Unternehmen der Region zu entwickeln“. Dazu wurde während der Planungsphase eine Befragung von Unternehmen der Region durchgeführt. Für die Durchführungsphase sind passgenaue Weiterbildungsangebote für KMU, koordinierte Marketinganstrengungen für Bildungseinrichtungen sowie die Aufbereitung des Modells für den Transfer geplant (www.alle-lernen.com).
- Das Projekt „**UnnAgitare**“ im **ZIB-Netzwerk Unna** zielt auf unternehmensspezifische Bildungsangebote für regional präsente Branchen (Logistik, Robotertechnolo-

gie, Gesundheit). Dabei sollen neben Inhalten, Formen und Orten auch neue Modelle betrieblicher Finanzierung erprobt werden (siehe Interview auf S. 10, www.zib-netzwerk-unna.de).

Auch wenn die Arbeit noch am Anfang steht, werden die Potenziale der regionalen Vernetzung erkennbar: Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Bildung in der Region wird zu gemeinsamen, innovativen Lösungen führen. Dadurch werden sich Standortbedingungen verbessern und die regionale Wirtschaftskraft nachhaltig gestärkt.

(el)

„Es muss von beiden Seiten etwas Neues kommen“ – Unternehmen im Netzwerk Appolonius

Thomas Schmidt, Lehrer für Mathematik und Physik, leitet das Netzwerk Appolonius im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Sein Ziel ist es, die größte Plattenbausiedlung Europas zu einer selbstlernenden zukunftsfähigen Großsiedlung zu entwickeln.

Welche Rolle spielen Partner aus der Wirtschaft im Netzwerk Appolonius?

Bei uns gibt es zwei verschiedene Rollen, die von regionalen KMU eingenommen werden: Kernpartner und Kompetenzpartner.

Unser Kernnetz bilden sechs Unternehmen, die jeweils ein Teilprojekt durchführen. Um sie zu gewinnen, muss man ihnen klar machen, dass sie ihr unternehmerisches Denken auf einem neuen Feld einbringen müssen. Wenn sie begreifen, dass ihr Engagement bei Appolonius wie ein Auftrag ist – nur mit etwas anderen Regeln – und wenn sie ein eigenes Interesse entwickeln, das nicht nur in der Förderung besteht, dann können wir unsere Kernpartner gewinnen und halten.

Schwieriger ist es mit den Kompetenzpartnern, die kein Geld bekommen und trotzdem etwas einbringen sollen. Zum Beispiel brauchen wir für die Erschließung des *Lernorts Wohnung* die Mitarbeit einer Wohnungsbaugesellschaft, weil wir sonst gar nicht erst in die Plattenbauten reinkommen. Auch da müssen wir eine *win-win-Situation* herstellen. In diesem Fall konnten wir damit werben, dass die Wohnungsgesellschaft die Wohnungen besser vermieten kann, wenn die Mieter Lerninhalte zu Hause abrufen können.

Wie funktioniert das?

Am 6.12.2002 eröffnen wir in Kooperation mit Kabel Deutschland das erste Multimedialabor in einer Schule. Die Schüler können dort Inhalte medial aufbereiten, etwa indem sie einen Film machen. Diesen Film können sie durch die neuartige Verknüpfung von Kabelnetz und Internettechnologie zu Hause anschauen und sogar weiter bearbeiten. Auch bestehende Angebote professioneller Anbieter können aus einem geschützten Bereich von zu Hause aus abgerufen werden – und zwar nicht als briefmarkengroßes Wackelbild, sondern in echter Video-Qualität.

Was ist der entscheidende Punkt auf dem Weg zur Kooperation mit Unternehmen?

Am Anfang sollte die Suche nach inhaltlichen Schnittstellen stehen, nicht nach Geldquellen. Wir suchen den persönlichen Kontakt zu Unternehmen, die ein eigenes geschäftliches Interesse daran haben können, an unseren Zielen mit zu arbeiten. In einem überschaubaren Pilotprojekt sollte die Zusammenarbeit geprüft werden, und wenn sich daraus eine dauerhafte Partnerschaft entwickelt, bringen unsere Partner am Ende auch Geld ein – als Investition, nicht als Spende. Auf diese Weise haben wir ein belastbares Verhältnis zu unseren Unternehmen entwickelt. Allerdings ist unser Kernnetz mit sechs Partnern sehr klein, was eine enge Zusammenarbeit erleichtert.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

Unsere Kernpartner legen den Eigenanteil für ihr Teilprojekt auf den Tisch. Um aus dieser Investition einen Ertrag zu erwirtschaften, müssen sie von Beginn an produktorientiert denken und handeln. Der Unterschied zu unserem Verhalten als Bildungsträger zeigt sich schon, wenn wir ein Treffen von zwei Stunden ansetzen: Diese Arbeitszeit ist für den Unternehmer eine Investition, die sich lohnen muss. Dazu werden klare Ziele gesetzt, auf die konsequent zugearbeitet wird. Und das Spannende ist doch, dass wir als sozialer Träger dieses andere Denken erleben, damit umgehen müssen und uns selbst dabei verändern. Es ist nicht nur so, dass ich jetzt strukturierter und zielorientierter in Sitzungen gehe. Die Planmäßigkeit der Unternehmen hat uns *insgesamt* verändert. Wir versuchen jetzt stärker, Prozesse aktiv zu gestalten.

Andererseits bewahren wir auch unsere alten Kompetenzen und bringen sie ein. Wenn zum Beispiel die Unternehmen stöhnen, weil wir wieder drei Stunden Netzwerksitzung



haben, dann sage ich zu denen: „Das müsst Ihr aushalten. Im Netzwerk müssen Menschen miteinander reden.“ Und wenn sie merken, dass vieles so funktioniert, dann machen sie mit. Schließlich ist der soziale Bereich ja auch ein riesiger Markt, dessen Mechanismen wir besser kennen als die Unternehmen.

Es gibt sicher auch Risiken, wenn man ökonomisches Denken im sozialen Bereich unkritisch übernimmt. Aber diesen Gefahren kann man nicht durch Verweigerung entkommen. Es muss von beiden Seiten etwas Neues kommen.

Gibt es auch Probleme?

Probleme gibt es immer wieder. Unternehmer denken ja nicht nur anders, sie haben auch eine andere Sprache, andere Umgangsformen. Es stoßen zwei Kulturen aufeinander, damit müssen wir umgehen können. Entscheidend ist, schnell eine offene und direkte Sprache zu finden. Die Unternehmen meckern zu Beginn oft über „die öffentliche Hand“, aber mit der Zeit merken sie, dass vieles sehr ähnlich läuft. Nur in Krisensituationen kommt manchmal noch das Klischee, wir wären ja „doch nur so’n Verein“, aber daran arbeiten wir.

Wo stehen Sie jetzt und welche Perspektive sehen Sie für Ihr Netzwerk?

Wir haben etwas Neues erreicht: Das Netzwerk steht. Das ist ein Erfolg, aber nicht das Ziel, sondern erst der Anfang. Wir haben uns die Chance erarbeitet, die Region zu verändern, einen Markt herzustellen, von dem wir später leben wollen. Diese Chance müssen wir jetzt nutzen – auch wenn alle bis zum Hals im Alltagsgeschäft stecken. Das ist bei den Unternehmen nicht anders als bei uns. Aber wenn wir schaffen, was wir uns vorgenommen haben, und die Produkte identifizierbar machen, dann werden wir auch nach der Förderung erfolgreich sein.

Trends und Strategien im Bildungssponsoring

Ariane Gampenrieder,
Institut für Marketing der Universität
der Bundeswehr, München

Sponsoring von Bildung - bei vielen Menschen löst dieser Vorschlag spontan Befremden aus. Und dennoch lässt sich sagen: Die Akzeptanz von Bildungssponsoring ist groß

und wächst mit jeder erfolgreichen Erfahrung. Neben bekannten Projekten wie „Schulen ans Netz“ und dem weit verbreiteten Hochschulsponsoring zeigen zahlreiche Beispiele: Gut geplantes Bildungssponsoring ist kein Ausverkauf pädagogischer Freiheit, sondern ein langfristig angelegtes Geschäft zum beiderseitigen Nutzen. Die Abwägung der Vor- und Nachteile wird dabei immer eine Frage des Einzelfalls und seiner konkreten Ausgestaltung sein. Deswegen werden an dieser Stelle neben den grundsätzlichen Potenzialen des Bildungssponsorings vor allem Hinweise für die Praxis dargestellt.

Sponsoring ist kein Mäzenatentum, sondern ein Geschäft auf Gegenseitigkeit: Aus Sicht der Gesponserten ist Sponsoring in erster Linie ein Beschaffungsinstrument (sei es für Finanz-, Sach- oder Dienstleistungen), aus Sicht des Sponsors hingegen ein Kommunikationsinstrument. Obwohl Sponsoring noch ein relativ neues Instrument ist, werden bereits mehr als 15% aller Kommunikationsausgaben dafür eingeplant, das waren 2001 ca. 5,3 Mrd. DM, von denen ca. 700 Mio. DM auf das Sozio- und Wissenschaftssponsoring entfielen. Über zwei Drittel aller Unternehmen setzen Sponsoring als Instrument in ihrem Kommunikations-Mix ein, die Hälfte davon engagiert sich bereits im Bereich Bildung.

Die Akzeptanz von Sponsoring ist generell groß: Mehr als 80% der Deutschen befürworten das Sponsoring. Und trotz einiger Bedenken, ob durch Sponsorships der Grundsatz von Freiheit in Forschung und Lehre oder pädagogische Prinzipien verletzt würden, wird auch die Förderung von Schulen und Hochschulen durch die Wirtschaft von der Mehrheit der Bevölkerung als wichtig eingestuft – gerade vor dem Hintergrund sinkender finanzieller Mittel.

Was die Wirkungen des Sponsorings betrifft, so können neben einer Erhöhung des Bekanntheitsgrades, für die ein kontinuierliches Engagement ebenso notwendig ist wie eine hohe Kontaktzahl, vor allem Imageveränderungen beim Sponsor durch einen sogenannten „Imagetransfer“ bewirkt werden. Darunter ist die Übertragung von Imagekomponenten von einem Objekt (in der Regel dem Gesponserten) auf ein anderes (in der Regel das Unternehmen/den Sponsor) zu verstehen, d.h. Eigenschaften, die bewusst oder unbewusst mit dem Gesponserten verbunden werden, werden mit der Zeit auf den Sponsor transferiert. Dafür ist allerdings ein langfristiges Engagement erforderlich.

Für die Suche nach einem Sponsor ist es also von entscheidender Bedeutung, sich die eigenen Imagepotenziale bewusst zu machen. Dabei werden sich die Begriffe je nach Schwerpunktsetzung des Projektes unterschiedlich gestalten. Bezogen auf die Lernenden Regionen lässt sich aber sagen, dass schon die durch das Programm vorgegebenen zentralen Begriffe eine Vielzahl möglicher positiver Konnotationen anstoßen können. Steht beispielsweise der Begriff „Lernen“ im Vordergrund, so könnten die Eigenschaften „dynamisch“, „innovativ“, „flexibel“ oder „zukunftssträchtig“ kommuniziert werden. Dies lässt sich ebenso in Bezug auf „Region“ oder „Netzwerk“ anstoßen. Die jeweils spezifischen Imagekomponenten zu identifizieren ist in jedem Fall die erste notwendige Detailarbeit. In einem zweiten Schritt muss der erarbeitete Eigenschaftenkatalog den Unternehmen kommuniziert werden, die als potenzielle Sponsoren in Frage kommen und für die diese Eigenschaften attraktiv sein könnten, wie z.B. regional ansässige Banken, Produzenten oder Dienstleister mit Bildungsbezug oder Unternehmen mit starker Affinität zu Innovation oder Qualität. Bei der Auswahl geeigneter Sponsoren ist allerdings darauf zu achten, dass auch von diesen im Rahmen einer langfristigen Kooperation ein Imagetransfer auf die Lernende Region ausgehen kann.

Strategien zur Akquisition von geeigneten Sponsoren

Um Sponsoren effektiv ansprechen zu können, ist es wichtig, sich zunächst mit deren grundsätzlichen Motiven, Interessen und Anforderungen an ein Sponsorship auseinander zu setzen. So sind Sponsoren keine Mäzene, sondern handeln ökonomisch und legen jedem Sponsorship in der Regel eine schriftliche Planung zugrunde, was mittlerweile drei Viertel aller Unternehmen tun. Dies erwarten die Sponsoren, deren größte Bedenken im Rahmen des Bildungssponsoring vor allem in der mangelnden Wirksamkeit und der Unprofessionalität der Gesponserten liegt, im Gegenzug dann natürlich auch von den Gesponserten.

Was müssen die Gesponserten demnach leisten? Um den Bedenken der Sponsoren adäquat begegnen zu können, ist zunächst dem angestrebten Sponsoring eine schriftliche Planung zugrunde zu legen. Neben einer Analyse der eigenen Ausgangslage und der Merkmale des Projektes sowie der Auswahlkriterien für potenzielle, in Frage kommende Sponsoren, sind zudem die wesentlichen Bestandteile des eigenen Sponsoringangebotes (siehe Checkliste) detailliert zu planen und schriftlich festzuhalten.

Ist ein passender Sponsor gefunden, sollte das spezifische Sponsorship auf jeden Fall vertraglich geregelt werden. Wie im Einzelnen das Sponsoring ausgestaltet wird, wer welche Leistungen in welchem Umfang erbringt etc., ist individuell gemäß den Interessen und Anforderungen der Sponsoren und Gesponserten verschieden. Mögliche sponsoring-spezifische Maßnahmen wären beispielsweise die Benennung des Sponsoringobjektes nach dem Sponsor, die Markierung von Ausstattungsgegenständen und Einrichtung, die Präsentation des Sponsors im Rahmen offizieller Veranstaltungen oder die Herausstellung des Sponsors im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Lernenden Region.

Fazit

Die effektive und erfolgreiche Akquisition von Sponsoren erfordert ein Konzept, das den Nutzen des Engagements deutlich herausstellt. Es gilt, die richtige Balance zwischen einer offenen Marktorientierung und der inhaltlichen, pädagogischen Verantwortung zu finden. Bildungssponsoring muss glaubwürdig, transparent und aufrichtig sein. Dabei lohnt es sich für beide Seiten, ein langfristiges Engagement anzustreben.

Checkliste:

Bestandteile eines Sponsoring-Angebots

- Wie ist das Projekt aufgebaut (Skizzen, Fotos,...)?
- Welche Zielgruppe sprechen Sie an (Befragungsergebnisse)?
- Welchen exklusiven Vorteil können Sie dem Sponsor bieten?
- Welche Leistungen können Sie dem Sponsor anbieten (Kontakte, Präsentation in der Öffentlichkeit, ...)?
- Welche Gegenleistungen erwarten Sie vom Sponsor?
- Welche Erfolgskennzahlen können Sie dem Sponsor zur Verfügung stellen (Teilnehmerzahlen, Medienberichterstattung)?
- Wer ist der Ansprechpartner/Betreuer?



Die 81 Netzwerke im Programm "Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken" des BMBF auf einen Blick

BADEN-WÜRTTEMBERG

- **Lernende Region Schwäbisch Hall – Ansbach (Bayern)**
Lernende Region Schwäbisch Hall – Ansbach
www.lernenderegion.net
- **Heilbronn – Franken**
Berufliche Qualifizierung und dauerhafte Integration bildungsferner Gruppen
www.lernenderegionheilbronnfranken.de
- **Zollernalbkreis**
Lernende Region Zollernalb – Netzwerk- und Projektentwicklung für lebensbegleitendes Lernen
www.lernende-region-zollernalb.de
- **Stadt Mannheim, Rhein-Neckar-Region**
LEARN - Lernen und Arbeiten Rhein-Neckar
www.learn-info.de
- **Landkreise Konstanz, Friedrichshafen, Lindau (Bayern)**
Lernende Region Bodensee
www.lernende-region-bodensee.de
- **Landkreis Emmendingen**
Lernende Region Landkreis Emmendingen
th.kille@landkreis-emmendingen.de

BAYERN

- **Landkreis Günzburg**
HELLAS – Herausbilden einer neuen Lernkultur im Landkreis Günzburg als wesentliche Voraussetzung für die Bewältigung des Strukturwandels der Region
kontakt@pkup.de
- **Große Kreisstadt und Landkreis Dachau**
KAD Kompetenz Agentur – Dachau
www.kaddachau.de
- **Landkreis Schwandorf**
Landkreis Schwandorf – Fit für die Zukunft
www.lernreg.de
- **Landkreis Cham**
Lernende Region Cham
www.lernende-region-cham.de
- **Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen**
Lernende Region Nürnberg – Fürth – Erlangen
www.bz.nuernberg.de/lernenderegion
- **Bad Tölz - Wolfratshausen**
Lernende Region Tölzer Land
www.lernenderegion.de

BERLIN

- **Berlin Marzahn – Hellersdorf**
Appolonius! Lernende Region Marzahn – Hellersdorf
www.appolonius.de

- **Berlin**
Bildungsnetz für nachhaltige Entwicklung und lebenslanges Lernen
www.bildungsnetz-berlin.de
- **Bezirke Neukölln und Pankow, Landkreis Dahme-Spreewald (Brandenburg)**
Lernnetz Berlin – Brandenburg
www.lnbb.de

BRANDENBURG

- **Berlin und Brandenburg**
Bildungsbrücken für Berlin und Brandenburg
www.bildungsbrueckenbb.de
- **Landkreis Märkisch-Oderland, angrenzende Region in Polen**
BINEMOL – Bildungsnetzwerk Märkisch Oderland
www.binemol.de
- **Oderland – Spree**
LOBBI für Zukunft
Klein@ffo.ihk24.de
- **Landkreis Uckermark**
LUCHS – Lernen in der Uckermark – Chancen sehen
www.lasa-brandenburg.de
- **Südbrandenburg: Stadt Cottbus, Landkreise Oberspreewald/ Lausitz und Spree-Neiße**
Zukunft für die Lausitz – Netzwerk für Bildung und Qualifikation
www.lernende-lausitz.de

BREMEN

- **Stadtgemeinde Bremen, Bremerhaven und Umland**
LernNetzWerk Bremen: Innovation und Kompetenz für die Region Bremen
www.lernnetzwerk-bremen.de

HAMBURG

- **Stadtteile Billstedt, Horn, Hamm, Rothernungsort im Bezirk Hamburg Mitte**
Billenetz – Bildung und Lernen
www.billenetz.de
- **Hamburg West und Mitte**
Dienstleistungsnetzwerk Bildung und Kultur
www.lernende-region-hamburg.de
- **Metropolregion Hamburg (Niedersachsen, Schleswig-Holstein)**
Lernende Metropolregion Hamburg
www.lernende-metropole.de
- **Bezirk Hamburg-Harburg und Landkreis Harburg (Niedersachsen)**
Lernregion Harburg – Stadt und Land
www.halewe.de

HESSEN

- **Rheingau-Taunus-Kreis/Hessen**
Entwicklung des Rheingau-Taunus-Kreises zu einer Lernenden Netzwerk Region
www.vhs-rtk.de
- **Landkreis Hersfeld-Rotenburg und der Werra-Meißner-Kreis**
Grenzüberschreitendes Lernen – Lernende Regionen Hersfeld-Rotenburg/Werra Meißner
www.help.bildung.hessen.de/rs-bad-hersfeld
- **Kassel Stadt und Land**
Lernende Region Kassel Stadt und Land
www.lernende-region-kassel.de
- **Landkreis Waldeck-Frankenberg**
Lernende Region Waldeck-Frankenberg
www.bildung-machts-bunt.de
- **Frankfurt/Main, Hanau**
Netzwerk Lern- und Qualifizierungsforum zur sozialen und beruflichen Integration
www.vhs.frankfurt.de
- **Stadt Offenbach, Kreis Offenbach und Umgebung**
Netzwerk offenes Lernen
www.offeneslernen.de
- **Main-Kinzig-Kreis, Spessart (Bayern)**
Lernende Region Main-Kinzig-Spessart – Regionalentwicklung als Bildungsauftrag
www.regioline-mkk.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

- **Wismar, Westmecklenburg, Ostseeküste Wismar-Rostock**
EGOS – Effektive Gestaltung des Ausbildungspotentials der Ostseeregion
www.mb.hs-wismar.de
- **Kreisfreie Städte Rostock und Stralsund, Landkreise Bad Doberan, Güstrow, Nordvorpommern und Rügen**
Lernende Region Mittleres Mecklenburg – Küste
www.lernburg-kueste.de
- **Stadt Schwerin, Landkreis Ludwigslust, Landkreis Parchim**
Lernende Region Schwerin und Umland
www.meck-lernburg.de
- **Landkreise Ostvorpommern, Uecker-Randow und Stadt Greifswald**
Offenes Lernnetzwerk zur Beförderung einer lebenslangen kontinuierlichen Lernbiographie unter Berücksichtigung bildungsferner und bildungsbenachteiligter Zielgruppen
www.lrovp.de

NIEDERSACHSEN

■ Ems-Dollart-Region

BELOS – Netzwerk für Weiterbildung in der Ems-Dollart-Region
www.belos-net.de

■ Südwestliches Hannover: Stadtbezirke Linden-Limmer, Davenstedt-Badenstedt-Ahlem, Ricklingen und südwestliches Umland

Fluxus – Das Netzwerk für Lebens- und Berufsorientierung
www.hannover.de/deutsch/bildung/fluxus.htm

■ Landkreis Gifhorn

LENZ Lernnetzwerk in einer ländlich geprägten Region, dem Landkreis Gifhorn, Niedersachsen
lenz.gifhorn@t-online.de

■ Landkreise Friesland, Wesermarsch, Ammerland, Oldenburg, Cloppenburg und Vechta, kreisfreie Städte Wilhelmshaven, Oldenburg und Delmenhorst

Lernen fürs Leben – Netzwerk zur Erschließung und Integration von Lern- und Lebenswelten im Oldenburger Land
www.lernenfuersleben.de

■ Südniedersachsen

Lernende Region – Bildung 21 in Südniedersachsen
bildung21.net

■ Stadt und Landkreis Osnabrück

Lernende Region Osnabrück – Netzwerk für Innovation und Kommunikation
www.lernlandschaft-osnabrueck.de

■ Landkreise Hameln-Pyrmont, Holzmin-den und Schaumburg

ROBIN – Regional Offensive für Bildung und Innovation
lr-robin.kamp-franke@teleos.web.de

■ Südostniedersachsen

VIEL - Von der Region lernen - In der Region lernen - Eine Lernende Region
www.viel-lernen.de

■ Landkreis Osterholz

Lernende Region Landkreis Osterholz
www.lernende-region-ohz.de

NORDRHEIN-WESTFALEN

■ Emscher-Lippe

ALLE – Arbeiten u. Lernen an Lippe u. Emscher
www.alle-lernen.com

■ Kreis Borken

AMPEL ArbeitsMarkt, Politische Entwicklung, Lebenslanges Lernen
www.netzwerk-ampel.de

■ Münster/Münsterland

Aus- und Weiterbildungsbegleitung in der Region Münster
www.lernende-region-muenster.de

■ Stadt Dortmund

LerNDo – Initiative leben, lernen und arbeiten in Dortmund
www.sfs-dortmund.de/aktuell/lerndo.html

■ Stadt und Kreis Aachen, Parkstad Limburg (Niederlande), Deutschsprachige Gemeinschaft (Belgien)

Lernen ohne Grenzen: Für Arbeit, Umwelt und Gesellschaft
www.lernen-ohne-grenzen.de

■ Kreis Unna

Lernen und Lernkultur in Unna
www.zib-netzwerk-unna.de

■ Kreise Wesel und Kleve

Lernende EUREGIO Niederrhein
www.lernreg-niederrhein.de

■ Remscheid, Solingen, Wuppertal

Lernende Region Bergisches Städtedreieck – Netzwerk für eine neue Lernkultur
www.lernende-region-rssgw.de

■ Köln

Lernende Region Netzwerk Köln
www.bildung-in-koeln.de

■ Stadt Essen

Lernwelt Essen im Essener Konsens
www.lernwelt-essen.de

■ Kreise Minden-Lübbecke, Herford, Lippe, Gütersloh, Höxter, Paderborn, kreisfreie Stadt Bielefeld

RegioNet OWL
www.regionet-owl.de

RHEINLAND-PFALZ

■ Trier

Lernende Region Trier
www.lernende-region-trier.de

■ Südliche und westliche Pfalz

Nutzerorientierte lernende Bildungsnetzwerke für die Region – Regionaler Bildungsmarktplatz
www.palatinet.de

■ Stadt Mainz, Landkreis Mainz-Bingen

Zukunftsaufgabe Bildung im städtischen Raum
www.step-on.de

SAARLAND

■ Saarland

Lernende Region Saarland – SaarLernNetz
www.saarlernnetz.de

SACHSEN

■ Südwestsachsen

Bildungsforum Südwestsachsen
www.tu-chemnitz.de/phil/ebbw/bf

■ Kreisfreie Stadt Zwickau und Landkreis Zwickauer Land

Bildungsmanagement in der Lernenden Region Zwickau
kontakt@saq.de

■ Regierungsbezirk Leipzig

Leipzig lernt – eine Region im Umbruch
www.leipzig-lernt.de

■ Landkreise Löbau- Zittau, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, kreisfreie Stadt Görlitz sowie die angrenzenden Gebiete Polens und Tschechiens

PONTES – Lernen in und für Europa Brücken bauen in der Euroregion Neiße
www.ibz-marienthal.de

■ Landkreise Riesa-Großenhain Elbe-Elster und Oberspreewald-Lausitz (Brandenburg)

Regionales Lernforum im Wirtschaftsraum zwischen Elbe und Elster
miron.mw.tu-dresden.de/cimtt/learnregio/index.htm

SACHSEN-ANHALT

■ Stadt Dessau, Landkreis Wittenberg, Landkreis Bitterfeld

Agora des Lernens Dessau-Anhalt-Wittenberg
www.kmgne.de/agora

■ Elbe – Börde – Harz

Bildungsnetzwerk Elbe – Börde – Harz
www.wissenstempel.de

■ Südliches Sachsen-Anhalt (Sachsen)

Lernende Region südliches Sachsen-Anhalt
www.tgz-lr.de

■ Südliches Sachsen-Anhalt und Großraum Leipzig (Sachsen)

MIA – Mitteldt. Industrieregion im Aufbruch
www.qfc.de/qfc/qfcQualifizierungen.html

■ Stadt und Landkreis Wernigerode

Netzwerk für einen bürgernahen Service zur Förderung der allgemeinen und beruflichen Handlungskompetenz – Region Wernigerode
lernenderegionen@kvhs-wernigerode.de

■ Altmarkkreis Salzwedel, LK Stendal

VerA – Vernetztes lebensbegleitendes Lernen in der Altmark
www.lernende-region-altmark.de

SCHLESWIG-HOLSTEIN

■ Stadt Neumünster

Lernendes Neumünster
www.lernendes-nms.de

■ Kreise Stormarn und Lauenburg, Städte Lauenburg, Boizenburg und Scharnebek (Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen)

Lernnetzwerk Drei-Länder-Eck
www.drei-laender-eck.net

■ Stadt Flensburg, Kreis Schleswig/ Flensburg, Sønderjylland Amt

Lernnetzwerk Sønderjylland/Schleswig
www.die-lernende-region.de

■ Norderstedt, Kreis Segeberg

Lernverbund Norderstedt/Segeberg
www.lernverbund-norderstedt.de

THÜRINGEN

■ Städtedreieck Sondershausen, Nordhausen, Artern und deren Umfeld

Bildungsverbund Südharz – Kyffhäuser
www.lr-shkyf.de

■ Wartburgregion: Wartburgkreis, kreisfreie Stadt Eisenach und Umgebung

LernLandschaft Wartburgregion
urbach@bw-eisenach.de

■ Landkreise Hildburghausen und Schmalkalden/ Meiningen, kreisfreie Stadt Suhl

Lernende Region Zwischen Rennsteig u. Rhön
www.lernende-region-thueringen.de

■ Ilm-Kreis

Lernende Region Ilm-Kreis
www.lernregion.net

■ Städtedreieck Saalfeld – Rudolstadt – Bad Blankenburg, Landkreis Saalfeld-Rudolstadt

Lernende Region Saalfeld- Rudolstadt
www.bildungszentrum-saalfeld.de

■ Kreis Weimarer Land

Trendumkehr – Netzwerk der Region Weimarer Land
www.trendumkehr-weimarerland.de



Lernende Regionen

DIE 81 NETZWERKE

im Programm „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



LEGENDE

- Netzwerk
- Bundesländer übergreifendes Netzwerk
- Projektbeginn 2001
- Projektbeginn 2002

Das Programm „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.



Die Karte zeigt für jedes Netzwerk einen zentralen Ort (i.d.R. Sitz der Netzwerkkoordination) mit einer Kurzumschreibung der Region. Die regionale Ausdehnung geht zum Teil jedoch weit darüber hinaus und schließt weitere Orte mit ein. Nähere Informationen finden sich umseitig.



Der „Blick zur Seite“: Kooperation von Wirtschaft und Bildung in der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL

Im Rahmen des Europäischen Sozialfonds ist das Ziel der Gemeinschaftsinitiative EQUAL der Abbau von Benachteiligungen jeglicher Art am Arbeitsmarkt. Ein wesentliches Kennzeichen von EQUAL ist die durchgängige Vernetzung auf projektbezogener, nationaler und internationaler Ebene. Die Projektumsetzung erfolgt durch Entwicklungspartnerschaften – Netzwerke, die sich regional oder sektoral zur Lösung eines Problems am Arbeitsmarkt zusammengeschlossen haben. Ähnlich wie in den Lernenden Regionen sollen durch die Einbeziehung aller relevanten Arbeitsmarktakteure verschiedene Blickwinkel eröffnet, Synergien genutzt und die Verankerung erfolgreicher Strategien unterstützt werden. Derzeit werden bundesweit 109 Entwicklungspartnerschaften mit etwa 1.100 Teilprojekten gefördert.

Ein Beispiel:

Die Entwicklungspartnerschaft GENERA: „Die Jungen und die Alten – integratives Beschäftigungsmanagement als Gestaltungsaufgabe“

In der Entwicklungspartnerschaft GENERA haben sich Akteure aus der Gießerei- und Schmiedeindustrie – allen voran der Deutsche Gießereiverband und die IG Metall – zusammengeschlossen, um drängende Personalprobleme in den beiden Branchen zu lösen: die zunehmende Überalterung der Belegschaften (Durchschnittsalter von 50 Jahren sind keine Seltenheit) und die großen Probleme in der Gewinnung von Nachwuchs auf allen Ebenen. Gemeinsam mit derzeit 17 Pilotunternehmen, Beratungs- und Qualifizierungsgesellschaften arbeiten die Entwicklungspartnerschaften an folgenden Aufgaben:

- Erhalt und Erhöhung der Leistungsfähigkeit der älteren, vielfach auch an- und ungelerten Mitarbeiter durch neue Formen betrieblicher Weiterbildung und altersgerechte Formen der Arbeitsorganisation.
- Öffnung der Branchen für Personengruppen, die bislang nicht im Fokus der Bemühungen standen, insbesondere Migranten aus Osteuropa, Frauen (bisher deutlich unterrepräsentiert) und Menschen mit „gebrochenen“ Berufsbiographien. Diese werden speziell auf die Arbeit in konkreten Unternehmen der Branche vorbereitet.
- Aktivitäten, die auf die Verbesserung des Images der Branchen abzielen und insbesondere die Präsenz in den Regionen und den regionalen Arbeitsmarktbezügen wieder erhöhen.

Diese beiden Branchen stehen beim Altersstrukturwandel ihrer Fachleute schon heute vor Problemen, die in ca. 15 Jahren gesamtindustriell durchschlagen werden. Daher sind gerade bei der Qualifizierung Älterer sowie in der Entwicklung altersgerechter Organisationsstrukturen Ergebnisse von branchenübergreifendem Interesse zu erwarten.

Mit den beteiligten Arbeits- und Sozialämtern wird gemeinsam nach Wegen gesucht, die von dieser Entwicklungspartnerschaft erarbeiteten Konzepte in die arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischen Förderinstrumente zu integrieren. Die Entwicklungspartnerschaft GENERA hat einen sektoralen Ansatz mit regionalem Schwerpunkt in NRW, es beteiligen sich aber auch Unternehmen aus anderen Bundesländern. Die Gesamtkoordination liegt bei der Soziale Innovation GmbH in Dortmund, Dr. Uwe Jürgenhake, juergenhake@soziale-innovation.de.

Weitere Informationen unter www.equal-de.de.

Informationen und Service zum Programm

„Live aus der Region“

In dieser neuen Rubrik werden in loser Auswahl Akteure aus den „Lernenden Regionen“ zu ihrer Arbeit vor Ort befragt.

Name: Peter Pankau

Funktion: Leiter des Projektbüros und
Projektkoordinator des ZIB-Netzwerks Unna

Welche Ihrer Berufserfahrungen sind für Ihre jetzige Funktion wichtig?

Eigentlich alle. Ich habe Betriebswirtschaft studiert und war als junger Diplombetriebswirt zunächst bei einer Bank, bevor ich 15 Jahre mit den Schwerpunkten Marketing und Personal in der Unternehmensberatung tätig war. Zuletzt habe ich für mittelständische Unternehmen Probleme der internationalen Patentvermarktung gelöst. Und all diese Erfahrungen kann ich jetzt gut gebrauchen.

Was ist das Besondere an Ihrer Lernenden Region?

Mich persönlich hat beeindruckt, wie schnell unter allen Beteiligten der Konsens hergestellt war, dass regionale Kooperation und Vernetzung wichtig sind. Dieser Prozess der Konsensbildung allein ist schon viel wert, und er trägt noch heute unsere Arbeit. Eine Besonderheit ganz anderer Art ist, dass auf der Industriebranche der ehemaligen Linden-

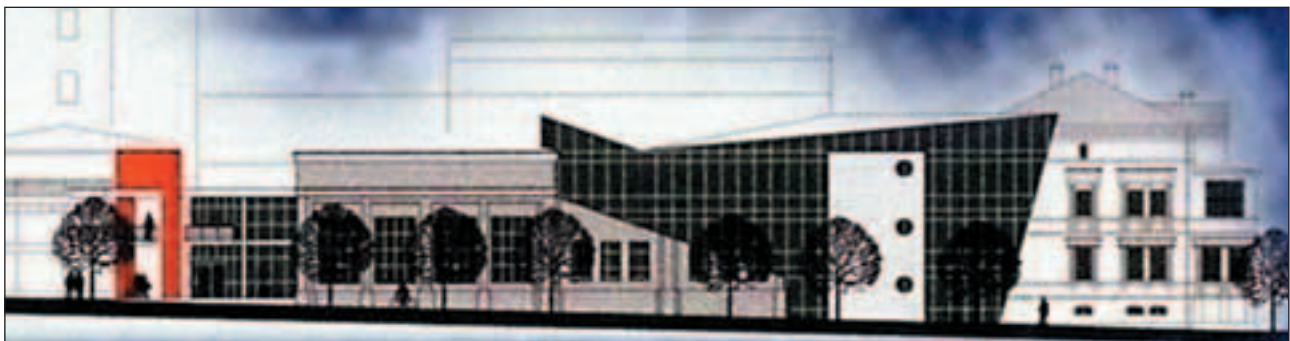
brauerei jetzt auch ein baulicher Nukleus entsteht. Dort wird in kommunaler Verantwortung ein Kultur- und Bildungszentrum aufgebaut, das der regionalen Kooperation ein festes Fundament geben wird.

Worin bestehen die besonderen Herausforderungen des lebenslangen Lernens in Ihrer Region?

Der größte Bedarf besteht darin, von der angebots- zur bedarfsorientierten Bildungslandschaft zu kommen. Der Gedanke des lebenslangen Lernens als Lebensprinzip darf nicht nur in den Köpfen der Funktionäre sein, sondern er muss zu allen Bürgern kommen. Aber daran arbeiten wir, dafür sind wir ja da.

Das Schwerpunktthema dieses Heftes lautet: Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft. Welche Rolle spielt das in Ihrer Arbeit?

Das spielt eine sehr große Rolle. In unseren Einzelprojekten sind die Unternehmen enorm wichtig – gerade auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit des ganzen Projekts. Vor allem in unserem Teilprojekt „UnnAgitare“, in dem unternehmensspezifische Bildungsangebote entwickelt werden, sollen nicht nur neue Bildungsinhalte, -formen und -orte, sondern auch Finanzierungsmodelle erprobt werden. Ab Januar 2003 verhandeln wir mit den Managements und Betriebsräten der regionalen Unternehmen über den Einsatz von Bildungskonten und -gutscheinen auf der Basis betrieblicher Vereinbarungen.



geplantes Kultur- und Bildungszentrum in der ehemaligen Lindenbrauerei Unna



Personalia

Im Lenkungsausschuss des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wird das Land Sachsen nun von Heike Eckert aus dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit vertreten (heike.eckert@smwa.sachsen.de).

Im Bundesministerium für Bildung und Forschung haben sich nach der Bundestagswahl einige Organisationsveränderungen ergeben. Klaus Luther übernimmt ab dem 01.12.02 in der Abteilung „Hochschule; Weiterbildung“, die ab dem 01.01.03 von Christoph Ehrenberg geleitet wird, nun die Unterabteilung 32 „Lebenslanges Lernen, Weiterbildung“. Zu dieser Unterabteilung gehört das Referat 321 „Lebenslanges Lernen“, das weiterhin von Klaus Uckel geleitet wird und in dem das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ nach wie vor von Dr. Marlene Lohkamp-Himmighofen betreut wird.

Veranstaltungsrückblick

Der PT-DLR unterstützt die Lernenden Regionen aktiv beim Aufbau der Netzwerke, u.a. in Form des Erfahrungsaustauschs und mittels themenorientierter Workshops. Im letzten Halbjahr fanden zwei Workshops statt. Die Lernenden Regionen der zweiten Welle befassten sich am 25/26.09.02 in Zwickau mit Strategien zur nachhaltigen Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft sowie Fragen zur Planung und Finanzierung der Durchführungsphase (siehe Schwerpunktthema, S. 4f).

Unter dem Titel „Auf dem Weg zu einem regionalen Bildungsmarketing: Werbung und Internet für die Lernende Region“ fand am 06./07.11.02 in Nürnberg der erste Workshop statt, der sich an alle Regionen richtete. Dabei ging es u.a. um die Fragen, wie sich eine Lernende Region zu einer Marke entwickeln lässt und wie man das abstrakte Thema „Lebenslanges Lernen“ in ansprechender, emotionalisierter Form vermitteln kann. Die Arbeitskreise zum Internet gingen u.a. auch auf Standards ein (siehe Artikel auf S. 12). Foliensätze und Dokumentationen der Veranstaltungen finden sich im Internet unter: www.dlr.de/PT/LernendeRegionen/hauptseite.htm.

Im Rahmen des Aktionsprogramms „Lebensbegleitendes

Lernen für alle“ gibt das Bundesministerium für Bildung und Forschung durch mehrere Initiativen und Programme Impulse zur Entwicklung einer übergreifenden Politik des lebenslangen Lernens. Vertreter von drei der wichtigsten Förderprogramme kamen am 18.11.02 zu einer ersten gemeinsamen Transferversammlung in Bonn zusammen. Vom Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“, vom BLK-Modellprogramm „Lebenslanges Lernen“ und „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“ berieten Mitglieder der Lenkungsausschüsse sowie Mitarbeiter der Programmträger und der programmbezogenen, wissenschaftlichen Begleitprojekte über Möglichkeiten, die Zusammenarbeit zu intensivieren und gemeinsame Themen herauszuarbeiten. Eine Dokumentation ist in Vorbereitung.

Aus den Netzwerken

Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Edelgard Bulmahn, besuchte am 05.09.02 die „Lernende Region Hersfeld-Rotenburg/Werra-Meißner“. Bei der Vorstellung des Netzwerkkonzeptes hob die stellvertretende Leiterin des Staatlichen Schulamtes dabei u.a. die Chancen der „Öffnung der Schulen“ für die Gesellschaft und das lebenslange Lernen hervor.

Am 18.11.02 fand unter Leitung von Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee eine arbeitsmarktpolitische Konferenz der Stadt Leipzig statt mit dem Ziel, die Empfehlungen des Hartz-Berichtes für Leipzig zu konkretisieren. Die Gestaltungsmöglichkeiten des Netzwerks „Lernende Region Leipzig“ spielten dabei eine besondere Rolle. Die Berichte aus dem Plenum und den Workshops finden sich unter www.leipzig.de (Bereich Business Lounge -> Neuigkeiten).

Barrierefreies Internet

Seit dem 24.07.02 gilt für die Bundesverwaltung die neue Rechtsverordnung für barrierefreie Informationstechnik. Sie soll garantieren, dass Menschen mit Handicaps auf Internetangebote und digitale Publikationen des Bundes zugreifen können. Für die Internetauftritte der Lernenden Regionen hat diese Verordnung keine unmittelbare Wirkung. Es lohnt sich jedoch – insbesondere auch unter Marketing-Gesichtspunkten – den Anforderungen an barrierefreie Internetauftritte gerecht zu werden. Auf dem Workshop Bildungsmarketing des PT-DLR in Nürnberg zeigte Tomas Caspers, dass Barrierefreiheit auch Benutzerfreundlichkeit bedeutet und mit verhältnismäßig geringem

Aufwand zu erreichen ist. Weitere Informationen unter www.einfach-fuer-alle.de.

Das BMBF Projekt „InfoWeb Weiterbildung“

Wolfgang Plum,
Büro für Beratung und Projektentwicklung, Hamburg

Im Internet informieren mehr als 80 Datenbanken über Weiterbildungsangebote. Auch in vielen Lernenden Regionen wird am Aufbau von Weiterbildungsdatenbanken gearbeitet. Für weiterbildungsinteressierte Einzelpersonen und Unternehmen wird es in dieser Vielfalt jedoch zunehmend schwieriger, sich ohne großen Aufwand einen ausreichenden Überblick über das Angebot an Weiterbildungsangeboten zu verschaffen. Gleiches gilt für zusätzliche Informationen wie z.B. gesetzliche Grundlagen, Finanzierungs- und Freistellungschancen, Beratungsmöglichkeiten oder Voraussetzungen und Inhalte von Weiterbildungsberufen sowie der für Prüfungen zuständigen Stellen.

Das InfoWeb Weiterbildung als zentrale, interessenneutrale Anlaufstelle im Internet wird dazu beitragen, die Transparenz in der Weiterbildung zu erhöhen, indem in einfacher, anwenderfreundlicher und verständlicher Form Informationen erschlossen werden über:

- möglichst alle Weiterbildungsangebote und -anbieter. Dabei wird InfoWeb versuchen, zur Entwicklung von Kriterien bei der Auswahl qualitativ hochwertiger Angebote beizutragen und diese bei der Selektion und Darstellung von Angeboten und Anbietern zu berücksichtigen.
- die Informations- und Beratungsangebote von Bund, Ländern und Gemeinden sowie der für berufliche Weiterbildungen und deren Förderung zuständigen Stellen.
- weitere für Weiterbildungsinteressierte wichtige Informationen (Fördermöglichkeiten, Regelungen, Weiterbildungsberufe, zuständige Stellen u.ä.).

Viele dieser Informationen werden zwar im Internet in Weiterbildungsinformationssystemen und auf den Websites anderer Institutionen angeboten, es gibt aber keinen einheitlichen, systematischen und gleichzeitig einfachen Zugang. Als Lösung bietet sich der Aufbau eines Weiterbildungsportals an, das auf bestehende und bereits erhobene Informationen zurückgreift und das somit keine eigenständige, zusätzliche Weiterbildungsdatenbank darstellt.

Vernetzung des IWWB mit den Lernenden Regionen

Nach der Entwicklung der zentralen Website des IWWB soll deren zentrales Suchmodul als sog. „Web-Nap“ in Form eines separaten Suchfeldes den kooperierenden Weiterbildungs-Websites kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch kann erreicht werden, dass von jeder der vorhandenen überregionalen oder regionalen Weiterbildungsdatenbanken aus nicht nur der Zugriff auf die eigenen Informationsangebote, sondern auch auf die aller anderen mit dem Projekt kooperierenden Systeme möglich wird.

Zur Entwicklung einer Meta-Suchmaschine, die vorhandene Datenbanken abfragt, deren Ergebnisse zwischenspeichert sowie auf Redundanzen überprüft und für die Recherche so aufbereitet, dass sie nahezu in Echtzeit übersichtlich und einheitlich ausgegeben werden und nach verschiedenen Merkmalen selektierbar sind, müssen neben Details der Suchabfragen der einbezogenen Datenbanken auch Informationen über die Zuordnung und Aufbereitung der anderen weiterbildungsrelevanten Informationsbereiche bekannt sein. Auf der Grundlage dieser Informationen werden Schnittstellen zum Datenaustausch entwickelt, die allen beteiligten Datenbanken zur kostenlosen Implementation in ihr System zur Verfügung gestellt werden.

Um diese Zusammenarbeit sicherzustellen, hat sich im Mai 2002 eine vom BMBF geleitete Steuerungsgruppe gegründet, der Vertreterinnen und Vertreter der Datenbanken, zuständiger Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden sowie weiterer interessierter Stellen aus Wissenschaft und Praxis angehören.

Weitere Informationen über den Entwicklungsstand und eine Liste der Datenbanken finden sich im Internet unter www.iwwb.de. Dort kann im Bereich „AG Infostandards“ u.a. auch eine Diskussionsvorlage zu Empfehlungen für die Inhalte von Weiterbildungsdatenbanken heruntergeladen werden. Von diesen Überlegungen können alle Lernenden Regionen profitieren, die im Begriff sind Weiterbildungsdatenbanken und -informationssysteme aufzubauen. Einerseits werden sie die Strukturierung und Entwicklung ihrer Systeme vereinfachen, andererseits wird durch die Beachtung von gemeinsamen Standards insgesamt eine größere Transparenz und Vergleichbarkeit aller Informationen erreicht.



Aktuelles aus der Arbeit der wissenschaftlichen Begleitung: Workshop – Expertengespräche – schriftliche Befragung

Ingrid Ambos / Dr. Stephanie Conein,
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

„Erfahrungen und Perspektiven der wissenschaftlichen Netzwerkbegleitung“ standen im Mittelpunkt eines Workshops, den das Konsortium der wissenschaftlichen Programmbegleitung mit etwa 50 Vertreterinnen und Vertretern der Lernenden Regionen und ihrer wissenschaftlichen Begleitungen am 12.12.02 in Frankfurt durchführte. Ziel war ein erster Austausch über verschiedene Ansätze wissenschaftlicher Begleitung der Einzelnetzwerke. Dabei wurden zentrale Fragestellungen ermittelt, denen 2003 auf einer Fortsetzungsveranstaltung intensiver nachgegangen werden soll.

Vor dem Abschluss stehen Expertengespräche mit den Mitgliedern des Lenkungsausschusses. Sie dienen der Erfassung und Analyse der Steuerung und Administration des Programms und des Zusammenspiels der damit betrauten Institutionen.

Auf Hochtouren läuft zurzeit die Vorbereitung der ersten schriftlichen Befragung der Netzwerke (erste Förderrunde). Sie ist wesentlicher Baustein der Untersuchung der Entwicklung und Aktivitäten der Netzwerke sowie ihrer Wirkungen in den Regionen. Einbezogen werden daher alle Institutionen/Organisationen, die auf der Basis schriftlicher Vereinbarungen aktiv an den Netzwerken beteiligt sind. Thematische Schwerpunkte sind u.a. verschiedene Aspekte der Netzwerkbeteiligung wie Motive, Erwartungen, Aufgaben und Kooperationserfahrungen, Einschätzungen zur Netzwerkentwicklung sowie zum Programm.

Um die Ergebnisse auf eine möglichst breite Datenbasis zu stellen, bittet die wissenschaftliche Begleitung schon an dieser Stelle um rege Beteiligung.

Selbstverständlich werden die Befragungsergebnisse an die Netzwerke rückgekoppelt und können so auch zur Reflexion der eigenen Arbeit genutzt werden.

Erfahrungen aus anderen Netzwerken: EXIST

Das BMBF unterstützt im Rahmen des Programms „EXIST

–Existenzgründer aus Hochschulen“ regionale Netzwerke, in denen Studenten, Absolventen und Hochschulmitarbeiter zur Gründung eines eigenen Unternehmens motiviert werden und die nötige Ausbildung und Beratung dafür erhalten. Nach den ersten drei Jahren des Programms hat die wissenschaftliche Begleitung eine Querschau über die einzelnen Projekte vorgelegt. Darin wird u.a. über Erfahrungen in der Zielgruppenansprache, in Konzeption und Durchführung von Qualifizierungsangeboten sowie effiziente Organisationsstrukturen für das Funktionieren eines Netzwerkes mit Hochschulen als zentralen Akteuren berichtet. Dieser Bericht und weitere Informationen finden sich unter: www.exist.de (Bereich Service)

Termine

- **16./17.12.02:** Sitzung des Lenkungsausschusses des Programms „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“, Berlin. Beraten wird u.a. über die Anträge der Netzwerke der ersten Welle mit verlängerter Planungsphase für die Durchführungsphase.
- **02.01.03:** Abgabe der Anträge für die Durchführungsphase der Netzwerke aus der zweiten Welle.
- **Anfang Januar 2003:** Die neue Internetplattform www.lernende-regionen.info geht online (siehe S. 16).
- **17.01.03:** Expertenanhörung zum Verbundprojekt „Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ des BLK Modellprogramms „Lebenslanges Lernen“, Hannover.
- **21./22.01.03:** Internationale Fachtagung zum Verbundprojekt „Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens“ des BLK Modellprogramms „Lebenslanges Lernen“, Saarbrücken.
- **17./18.02.03:** Sitzung des Lenkungsausschusses des Programms „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“. Beraten wird u.a. über die Anträge der Netzwerke der zweiten Welle für die Durchführungsphase.
- **24./25.02.03:** „Kooperation und Konkurrenz“ (vorläufiger Arbeitstitel), Berlin. Gemeinsame Veranstaltung des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV) mit dem PT-DLR.
- **Ende März 2003:** „Zuwendungsverträge. Rechte und Pflichten der Erstzuwendungsempfänger bei der Weiterleitung von Zuwendungen an Dritte“, Bonn. Veranstaltung des PT-DLR für die Netzwerke der zweiten Welle in der Durchführungsphase.

- **März/April 2003:** „Innovative Lehr- und Lernformen, Zusammenarbeit mit Schulen“ (vorläufiger Arbeitstitel). Veranstaltung des PT-DLR für alle Lernenden Regionen.
- **31.03.-04.04.03:** Bildungsmesse Nürnberg. Beteiligung am Stand des BMBF mit dem Programm „Lernende Regionen“ ist angestrebt.
- **April 2003:** Herausgabe des Infodienstes 01/03 zum Programm „Lernende Regionen - Förderung von Netzwerken“. Themenschwerpunkt: Bildungsmarketing.
- **15./16.05.03:** Fachtagung der Lernenden Region Tölzer Land zu „Marketing-Kommunikation in Lernenden Regionen“ im Kloster Benediktbeuern.

- **Juni 2003:** „Qualität in der Lernenden Region: Qualitätsmanagement im Netzwerk, Qualitätstestierung in der Weiterbildung u.a.“ (vorläufiger Arbeitstitel). Veranstaltung des PT-DLR für alle Lernenden Regionen

Zu diesen Veranstaltungen wird jeweils noch gesondert eingeladen.

Beratungsangebote zur Projektförderung

Neben den Veranstaltungen für die Lernenden Regionen bietet der PT-DLR jederzeit auch die Möglichkeit zu individueller Beratung von Lernenden Regionen. Sprechen Sie hierzu Ihre zuständige Projektberaterin bzw. Ihren zuständigen Projektberater an.

Weitere Neuigkeiten und Informationen zum lebenslangen Lernen

Vom Azubi zum Master – Anerkennung informellen Lernens im neuen IT-Fortbildungskonzept des BMBF

Im Oktober 2002 hat das BMBF das neue, mehrstufige IT-Weiterbildungssystem vorgestellt. Es sieht in der ersten Stufe im Rahmen eines privatrechtlichen Zertifizierungsverfahrens die Qualifizierung zum IT-Spezialisten vor. Die Qualifizierung am Arbeitsplatz hat hierbei einen entscheidenden Stellenwert. Auf den Qualifikationen der IT-Spezialisten bauen in der zweiten und dritten Stufe die „operativen“ und „strategischen“ Professionals auf, die zu Bachelor- bzw. Master-Abschlüssen führen.

Das Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik (ISST) hat das der ersten Stufe zu Grunde liegende Konzept der arbeitsprozessorientierten Weiterbildung (APO) entwickelt, mit dem informelles Lernen in der Arbeit für die gezielte berufliche Weiterbildung genutzt werden kann (www.apo-it.de).

Weitere Informationen unter www.bmbf.de

Aus der Arbeit der „Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens“

Am 08.11.2002 veranstaltete die „Expertenkommission Finanzierung Lebenslangen Lernens“ in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften einen Workshop mit dem Titel „Auf dem Weg zur Finanzierung Lebenslangen Lernens“. Eingeladen waren gesellschaftliche Akteure, die im Bereich des lebenslangen Lernens engagiert sind. Die Expertenkommission suchte das Gespräch mit den verschiedenen Interessenvertretern, um die Ergebnisse ihres im August dieses Jahres erschienen Zwischenberichts zu präsentieren, einen Blick auf die institutionellen Rahmenbedingungen für lebenslanges Lernen zu werfen und über Vor- und Nachteile verschiedener alternativer Finanzierungsinstrumente zu diskutieren.

Nach einer Begrüßung durch den Kommissionsvorsitzenden Herrn Prof. Timmermann leitete Herr Prof. Nagel die Diskussion mit einem Beitrag über Lernzeitkonten ein. Neben der Frage der Aufteilung der Kosten auf Arbeitgeber und -nehmer wurde darüber diskutiert, ob Lernzeitkonten als reine Ansparmodelle für Zeit und Geld zu konzipieren sind, oder ob auch eine Ausgestaltung als Kreditmodell sinnvoll sein könnte. Die Problematik der steuerlichen Behandlung von



Einzahlungen auf Konten sowie Entnahmen von Konten muss sorgfältig geklärt werden.

Frau Prof. Backes-Gellner stellte diejenigen Finanzierungsalternativen vor, die die Kommission in den Blick nimmt: In der Diskussion sind kollektive Modelle wie Fonds und individuelle Modelle wie Bildungskonten und Gutscheine.

Herr Prof. Bosch leitete in die Diskussion über institutionelle Rahmenbedingungen für lebenslanges Lernen ein. Berücksichtigt werden müssen: Qualifikationsanreize in Arbeits- und Produktmärkten, berufliche Arbeitsmärkte, lernfreudige Arbeitsumgebung, Qualitätssicherung sowie Transparenz und Beratung.

Ein wesentliches Zwischenergebnis, in dem sich die Kommission, auch gerade nach Anhörungen von ausländischen Experten und der Diskussion im Rahmen des Workshops bestätigt sah, lautete, dass den Vorschlägen der Kommission ein weiter Finanzierungs- und Ressourcenbegriff zu Grunde liegen muss, der neben der monetären Ressource Geld auch die psychischen und institutionelle Ressourcen sowie Zeiten für (Weiter-)Lernen berücksichtigt. Die Kommission betrachtet die Stärkung der Lerner und ihre zunehmende Verantwortlichkeit für den eigenen Bildungsweg als wichtigen Ausgangspunkt ihrer konzeptionellen Überlegungen.

Die Beiträge der Workshop-Teilnehmer haben der Kommission für ihre Arbeit wertvolle Anregungen gegeben. Aufgrund der positiven Erfahrungen sind weitere Workshops im Frühjahr und im Herbst 2003 geplant.

Weitere Informationen unter www.lifelonglearning.de.

(rj)

Region und Bildung in Niedersachsen

Auf Einladung der niedersächsischen Landesregierung und unter Moderation des Institutes für Entwicklungsplanung und Strukturforchung fand am 31.10.02 die Tagung „Region und Bildung“ in Peine statt. Das Themengebiet „Regionalisierung“ ging auf eine Empfehlung des Bildungsrates beim Ministerpräsidenten des Landes zurück, der seine Empfehlungen im September in gebündelter Form vorgelegt hat (www.stk.niedersachsen.de/home).

Die Fachtagung wurde vom Leiter der niedersächsischen Staatskanzlei, Staatssekretär Peter-Jürgen Schneide, er-

öffnet, der für einen weitergehenden Begriff von Bildung und Qualifizierung plädierte. Viel mehr, als den Jugendlichen oft noch zugetraut werde, lernten sie außerhalb der staatlichen Bildungseinrichtungen und zwar selbst organisiert und selbst gesteuert. Solche „Lernorte“ außerhalb der Schulen müssten genutzt werden, um eine bessere Qualifizierung und Ausbildung zu erreichen. Das wiederum erfordere eine stärkere Öffnung des Bildungssystems und eine Einbeziehung von regional tätigen Akteuren, wie beispielsweise Unternehmen, Verbänden oder Kommunen.

Das erste Impulsreferat hielt Prof. Peter Meyer-Dohmen, Vorsitzender des Bildungsrates. Er stellte u.a. fest, dass Lernprozesse in die Arbeit abgewandert seien, weniger allgemein vermittelt würden und somit Arbeitssuchende und Nicht-Erwerbstätige zunehmend benachteiligt seien. Es komme nun darauf an, Lernen auf allen Ebenen zu ermöglichen. Regionale Netzwerke seien dabei Brutstätten der Innovation. Besonders hob er die Vernetzung der Schulen mit den Bereichen Vorschule, Wirtschaft und gesellschaftlichen Akteuren hervor. Die bisherigen Bemühungen verglich er mit dem Öffnen der Fensterläden, nun müssten allerdings die Türen geöffnet, stärkere Praxisbezüge geschaffen und die Übergänge von Bildungseinrichtungen „verflüssigt“ werden.

Das zweite Impulsreferat hielt Wilfried Lohre, Bertelsmann-Stiftung zu „Regionale Bildungslandschaften - Erfahrungen aus NRW“. Er berichtete dabei u.a. über das Projekt Schule & Co., das 1996 startete und versucht die Trennung von schulischer und außerschulischer Bildung zu überwinden und somit die Schule in ihrem regionalen Umfeld zu stärken. Er hob die unterschiedliche Kultur zwischen der schulischen und außerschulischen Bildung hervor. Kooperation sei von oben gewünscht, aber bisher die Ausnahme. Eine Veränderung der Realitäten sei nur auf kommunaler Ebene möglich. Kooperation brauche dabei zum einen ein gemeinsames Thema und zum anderen eine gemeinsame Steuerung. Die Grundlage einer regionalen Bildungslandschaft ist für Lohre die regionale Schullandschaft, bei der es nicht nur um die Schule, sondern auch den Unterricht ginge. Über die Schulen erreiche man einerseits alle Kinder und Jugendliche, andererseits bestünde die Chance systematisch an Lernprozessen und dem Lernen-Lernen zu arbeiten (www.schule-und-co.de).

Vorgestellt wurden anschließend fünf Projekte in den Regionen Niedersachsens, darunter die Lernende Region Südostniedersachsen (VIEL) und die Lernende Region Landkreis Osterholz.

(ft)

Unter www.lernende-regionen.info wird im Januar 2003 das Portal zum Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ online gehen. Neben Informationen zum lebenslangen Lernen, dem Programm „Lernende Regionen“ und seinen zentralen Akteuren werden sich dort Kurzbeschreibungen und Zugänge zu allen Lernenden Regionen finden. Das Portal wird zugleich Kommunikationsplattform sein und Mailinglisten, Foren und einen Dokumentenserver bieten. In einem ersten Schritt werden Anfang Januar alle Netzwerkkoordinatoren und Projektnehmer gebeten, die Angaben für ihre Bereiche zu prüfen. Danach wird die Plattform der Öffentlichkeit vorgestellt (rechts abgebildet ist der Entwicklungsstand Dezember 2002).



LLL im WWW

Im Folgenden einige Fundstellen zu Projekten und Modellvorhaben im Bereich lebenslanges Lernen.

- „McKinsey bildet.“ ist eine Diskussionsreihe zum Thema „Bildung in Deutschland“. Ziel ist es, die Bildungsdiskussion in Deutschland neu zu beleben. Im Mittelpunkt des Konzepts stehen Werkstattgespräche, in denen Wissenschaftler ihre Thesen zum Thema Bildung vorstellen. Die Ergebnisse wurden auf einem wissenschaftlichen Kongress im September 2002 vorgestellt. Auf den Internetseiten finden sich Dokumentationen der Veranstaltungen und Hintergrundinformationen zum Bildungssystem in Deutschland.
www.mckinsey-bildet.de
- Das Bundesministerium für Bildung und Forschung möchte mit dem Förderprogramm „Neue Medien in der Bildung“ die Grundlagen für eine durchgreifende und breite Integration der Neuen Medien als Lehr- und

Lernmittel in Aus- und Weiterbildung schaffen. Das Internet-Portal zum Programm informiert über den aktuellen Entwicklungsstand der Fördervorhaben aus dem Bildungsbereich Hochschule. Über den Link zum Projektträger finden sich Informationen zu den Förderbereichen Schule und berufliche Bildung.

www.medien-bildung.net

- Das BMBF-Forschungs- und Entwicklungsprogramm „Lernkultur Kompetenzentwicklung“ geht Fragen des beruflichen Lernens in Entwicklungsprozessen nach. Ziel sind der Aufbau effizienter kontinuierlicher Lernstrukturen (hierbei spielt die Lernintensität von Arbeitsplätzen eine entscheidende Rolle), die Stärkung der individuellen beruflichen Kompetenz und Strategien des Kompetenzerhalts bei Arbeitslosigkeit. Das Programm wird begleitet vom Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM) der Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung e.V. (ABWF).
www.awbf.de

Impressum



Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.
Projektträger des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Arbeitsbereich Bildungsforschung

Postfach 240107, 53145 Bonn
Tel. 0228/3821-322, Fax 0228/3821-323
e-mail: lernende.regionen@dlr.de, www.pt-dlr.de

Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Texte und Redaktion:

Ingrid Ambos, Stefanie Conein, Ariane Gampenrieder, Roman Jaich (rj), Eckart Lilienthal (el), Wolfgang Plum, Frank Tönnissen (ft)

Verantwortung für den Inhalt tragen die zu den einzelnen Beiträgen genannten Autoren.

Grafik Poster: claim GmbH/Matthias Welker

Satz und Druck:

Das Druckhaus, B. Brümmer
Laurentiusweg 28, 53347 Alfter/Bonn
Tel. 02222/9114-0, Fax 02222/9114-11